

Gemeindebrief April 2013

Liebe Gemeindeglieder,
liebe Freundinnen und Freunde der Gemeinde, liebe Interessierte,

was ist das Wichtigste am christlichen Glauben? Ein Schüler im Religionsunterricht der SWISS School antwortete darauf spontan: das Wichtigste am christlichen Glauben ist die Wiedergeburt. Eine wahrhaft österliche Antwort!

Wobei der Begriff „Wiedergeburt“, in einem buddhistischen Umfeld ausgesprochen, noch einmal einer genaueren Klärung bedarf. Denn Wiedergeburt bedeutet im Buddhismus, nach dem Tod durch das Gesetz des Karma immer wieder von neuem in einen unendlichen leidvollen Kreislauf von Existenzen zurückgeworfen zu werden. Und Erlösung von diesem leidvollen Kreislauf ist nur vorstellbar als Verlöschen, als endgültiges Sterben.

Im christlichen Glauben dagegen ist Wiedergeburt eher etwas, dass sich schon im gegenwärtigen Leben, also vor dem Tod vollzieht – im Vertrauen darauf, dass Gott selber das Leben und Sterben von Menschen, aber auch diese ganze Welt grundlegend verwandeln und erlösen kann.



Wie aber sollen wir uns diese Wiedergeburt, diese Erlösung schon vor dem Tod vorstellen?

Die Ikonenbilder der christlichen orthodoxen Kirche in Griechenland oder in Russland beschreiben das so: der Gottessohn Jesus sprengt nach seinem gewaltsamen Tod am Kreuz die Tore und Riegel des Totenreiches – durch die Kraft der Auferstehung. Und er fasst mit seinen Händen zwei Gestalten, richtet sie auf: es sind Adam und Eva, die ersten Menschen, unsere Ur-Bilder, die Jesus aus ihren Gräbern zieht. Und man ahnt schon, wie hinter Adam und Eva die ganze Menschheit herausdrängt aus diesem Totenreich und sich mit allen Propheten und Heiligen auf den Weg macht, hinein in eine neue, verwandelte Welt, hinein in das Reich Gottes.

Die Christen behaupten übrigens nicht, dass eine solche Wiedergeburt des menschlichen Lebens und dieser Welt ohne Schmerzen, Zweifel und Rückschläge geschieht. So, wie auch in unserem alltäglichen Leben jedes Neu Geborenwerden mit Schmerzen und manchmal auch Scheitern verbunden ist. Aber am Ende wird sich zeigen, dass das Vertrauen auf die verwandelnde und erlösende Kraft Gottes den längeren Atem hat.

In diesem Sinne: gesegnete Ostern!

28.3.2013

Sehr geehrte Pastorin, sehr geehrter Pastor,

es ist verständlich, dass Sie für Ihren Glauben "werben", aber ich empfinde Ihre Wortwahl doch ein bisschen tendenziös. Man könnte es aus buddhistischer Sicht genau so gut mit einem anderen Akzent formulieren. Buddhismus ist auch nicht gleich Buddhismus: es gibt unter den "gelehrteren" Mönchen in vielen Ländern unterschiedlicher Traditionen und unter "aktiven Laien" sehr viel differenziertere und gegenüber den traditionellen Üblichkeiten kritische Stimmen. Der Volksglaube über die Wiedergeburt in den buddhistischen Ländern scheint mir eher noch vom Hinduismus geprägt als von dem, was Buddha meinte. Aber das ist bei den Christen auch nicht anders: es gibt überall religiöse Ansichten für den Alltag, die wenig mit der ursprünglichen Lehre zu tun haben.

Zitat aus Ihrem Artikel:

*"Wobei der Begriff „Wiedergeburt“, in einem buddhistischen Umfeld ausgesprochen, noch einmal einer genaueren Klärung bedarf. Denn Wiedergeburt bedeutet im Buddhismus, nach dem Tod durch das Gesetz des Karma immer wieder von neuem in einen unendlichen leidvollen Kreislauf von Existenzen zurückgeworfen 1) zu werden. Und Erlösung von diesem leidvollen Kreislauf ist nur vorstellbar als Verlöschen, als endgültiges Sterben. 2) Im christlichen Glauben dagegen ist Wiedergeburt eher etwas, dass sich schon im gegenwärtigen Leben, also vor dem Tod vollzieht **3)** – im Vertrauen darauf, dass Gott selber das Leben und Sterben von Menschen, aber auch diese ganze Welt grundlegend verwandeln und erlösen kann."*

1) a) statt "zurückgeworfen" zu werden, kann es genau so gut eine "positive" Spirale der Erlösung (Selbstbefreiung durch Einsicht) sein

b) außerdem gibt es Bodhisattvas, die um der Menschheit zu dienen, eine Inkarnation freiwillig auf sich nehmen

2) Ich bin kein buddhistischer Schriftgelehrter, aber "endgültiges Sterben" kommt mir nicht vertraut vor. Aber Verlöschen des Ego (welches das Leid hervorruft) als Voraussetzung um nicht mehr der hiesigen Welt verhaftet zu sein und in einer nicht-irdischen Dimension aufzugehen statt wiedergeboren zu werden... ist das "endgültiges Sterben"? Was macht die vom christlichen Gott erlöste "christliche Seele" nach dem Tod?

3) Wiedergeburt also nicht auch Auferstehung? Oder war Jesus doch nicht tot?

Eine Spruchweisheit der Sufis: "Stirb vor dem Tod - auferstehe jetzt!"

In diesem Sinne feierliche Tage ! N.N.

28.3.2013

Sehr geehrte/r N.N.,

vielen Dank für Ihre differenzierte Stellungnahme.

Mir ist schon deutlich, dass sich die "buddhistische Sicht" nur schwierig in so wenigen Sätzen zusammenfassen lässt, zumal wenn man dabei a) nicht differenzieren kann zwischen Theravada und Mahayana und b) nicht unterscheiden kann zwischen buddhistisch-theologischer "Lehre" und realem Volksglauben. Ich selber verfolge übrigens fasziniert die (leider nur wenig öffentlich wirksame) innerbuddhistische Debatte in Thailand, die durch Buddhadasa Bhikku angestoßen wurde, und die faktisch das ganze Tamboon/Meritmaking Konzept in Frage stellt.

Ich habe versucht, meine Kurzbeschreibung des Buddhismus auf das zu fokussieren, was mir als Buddhismus-Interpretation bei westlichen Menschen immer wieder begegnet: nämlich ein (vom westlichen Fortschrittsoptimismus geprägtes) Verständnis, dass im Kreislauf der Wiedergeburten kein leidvolles Verhängnis sieht, sondern eine Chance zur fortschreitenden Höherentwicklung der eigenen Fähigkeiten durch immer neue Wiedergeburten. Demgegenüber habe ich den Eindruck, dass die Lehre des Buddha an dieser Stelle wesentlich skeptischer ist, was menschliche Entwicklungswünsche und "Vergeistigung" angeht.

Und in der Tat, es ist so, wie Sie fragen: nach der Beschreibung der Bibel sind Wiedergeburt und Auferstehung etwas Verschiedenes, auch wenn sie von ihren Wirkungen her zusammenhängen. Auferstehung geschieht "am Ende der Zeit", wenn Gott die offene Frage der Gerechtigkeit bearbeitet (was man in der traditionellen Theologie das "Jüngste Gericht" nennt), und die Auferstehung ist an dieser Stelle nötig, um ein "Gleichzeitigkeit" der Menschen aus allen Zeiten herzustellen. Und die Auferstehung Jesu ist so etwas "wie aus der Zukunft" Gekommenes, das die Gegenwart verändert: nämlich die Chance, jetzt schon von der Gerechtigkeit Gottes ergriffen zu werden - und das wird dann als Wiedergeburt im Glauben bezeichnet, die ihr Zeichen in der christlichen Taufe findet. An dieser Stelle gibt es übrigens interessante Parallelen zu dem von Ihnen zitierten Sufi-Spruch, und auch zu der Position des og. buddhistischen Lehrers Buddhadasa Bhikku, der die Lehre des Buddha auf das gegenwärtige Üben zuspitzt.

Ich bitte um Entschuldigung, einfacher lässt sich an dieser Stelle auch das christliche Verständnis von (Auferstehung und) Wiedergeburt nicht beschreiben. Aber es wird vielleicht trotzdem deutlich, dass es gegenüber dem weit verbreiteten Verständnis im realen Christentum nicht einfach darum geht, am Ende (berechenbar) für sein Tun belohnt oder bestraft zu werden, sondern viel grundlegender um eine innere und äußere (und gemeinschaftliche!) Befreiung und Erlösung - das wird mit dem Bild des geöffneten Totenreiches beschrieben, aus dem der auferstandene Christus Adam und Eva stellvertretend für die ganz Menschheit herauszieht.

Wenn Sie Interesse an weiterem Gespräch in dieser Richtung haben - herzlich willkommen. Die Beschäftigung mit solchen Themen war einer der Gründe, die mich gereizt haben, mich auf die Auslandspfarstelle in Bangkok zu bewerben.

Mit österlichem Gruß, Ulrich Holste-Helmer

29.3.2013

Sehr geehrter Pastor Holste-Helmer,

besten Dank für Ihre überraschend schnelle und ausführliche Antwort. Als eigener Erfahrung weiß ich, dass Artikel mit redaktionell vorgeschriebener Kürze nicht so differenziert sein können, wie es für solche Themen nötig wäre. Genau deshalb muss man, ich auch, mit der Wortwahl besonders aufpassen.

Buddhadasa Bhikku ist mir bekannt und war ein guter Freund eines Freundes. Reformier wie er tun allen religiösen Traditionen gut (s. Franziskus I) und sind Hoffnungsträger, damit die Religionen nicht für andere Zwecke instrumentalisiert werden.

Ich danke Ihnen für die Aufklärung bezüglich Auferstehung und Wiedergeburt. Allerdings empfinde ich in diesem Thema, so wie sie es hier andeuten, keinen essentiellen Unterschied zwischen christlichen und buddhistischen Vorstellungen. Der entscheidende Unterschied ist die monotheistische Vorstellung, dass wir von Gott "abhängen". Das schränkt m. E. die Selbstverantwortung ein.

Ich glaube nicht, dass Wiedergeburten im buddhistischen Sinne "automatisch" eine Spirale "nach oben" bedeuten (deutscher Idealismus), jedoch auch nicht umgekehrt "automatisch" eine solche in einen ewigen Kreislauf von Leiden (hinduistischer "Fatalismus"). Karma ist die Lehre von Ursache und Wirkung und insofern geht es um "rechte" Lebensführung aus eigenem Antrieb und eigener Einsicht im Jetzt zur eigenen Entwicklung ebenso wie zum Wohle der anderen. Ohne Warten auf einen Gott. Das wird allerdings in breiten Bevölkerungsschichten aller buddhistischen Länder leider nicht verstanden.

So viel ich verstanden habe - und das entspricht meiner persönlichen Einstellung - meint Buddhismus, dass wir ("beschränkten") Menschen die Gottesfrage letztlich nicht entscheiden können und diese deshalb ausgeklammert wird. Besser als darüber zu spekulieren, sei es, sich in diesem Leben selber menschlich zu entwickeln, Leben zu schützen und allgemein Positives für seine Umgebung zu tun. Ich weiß, dass Letzteres kein wirklicher Widerspruch zur christlichen Haltung ist.

Mit besten Grüßen, N.N.

13.4.2013

Sehr geehrte/r N.N.

zunächst unterbrochen durch eine Dienstreise, möchte ich den Dialog noch etwas fortsetzen:

Ich stimme Ihnen zu, dass der Buddhismus (in der Weise, wie ihn der Buddha gepredigt hat) die Gottesfrage ausklammert – und darin durchaus spannende Berührungspunkte mit jener theologia negativa hat, die schon im Alten Testament beim Prediger Salomo sichtbar wird, und sich über manche der Kirchenväter bis in die mittelalterliche christliche Mystik.

Im Unterschied zu Judentum und Christentum bearbeitet Buddha die mit der Gottesfrage verbundenen Theodizeefrage nach dem umfassenden Gerechtigkeit in dieser Welt durch die Lehre von Karma und Wiedergeburt – in der Weise, dass alles, was wir als leidvoll oder ungerecht empfinden, nicht als Problem zwischen Gott und den Menschen diskutiert werden kann, sondern eine lückenlose Folge von (menschlichem) Tun und Ergehen durch die verschiedenen Inkarnationen hindurch ist. Aus dieser Sicht ist die Frage, die mir als Pfarrer immer einmal wieder gestellt wird: „wie kann Gott das zulassen?“ schlicht gegenstandslos. So wie auch die Botschaft von einer „Auferstehung“ und einem „letzten Gericht“ in diesem Rahmen funktionslos bleibt.

Judentum und Christentum versuchen demgegenüber die Theodizeefrage „beziehungsorientiert“ zu bearbeiten – was noch mehr und anderes ist, als sich von Gott „abhängig“ (und damit unmündig) zu verstehen: Hiob durchleidet sein unerklärliches Leiden in religionskritischer Anklage Gottes, Martin Luther deutet seine Anfechtungen nicht nur als Werk des Teufels, sondern als Auswirkung der dunklen, rätselhaften Seite des einen Gottes (deus absconditus). Und auch die Botschaft vom stellvertretenden Leiden Jesu und die Auferstehungshoffnung auf ein letztes, klärendes „Gericht“ jenseits unserer menschlichen Zeit und Möglichkeiten steht in dieser beziehungsorientierten Perspektive.

Dass man sich schließlich jenseits der theologischen Fragen auf der ethischen Ebene quer durch die Religionen auf Werte wie Ehrfurcht vor dem Leben und nicht-schadendes Handeln einigen kann (so setzt ja auch das Weltethos-Konzept von Hans Küng an), steht dann noch einmal auf einem anderen Blatt.

Aber es bleibt am Ende die Irritation, dass sich die Menschen – quer durch alle Religionen – weder an diese vernünftigen Maximen halten (können? wollen?), und stattdessen weiterhin lieber Tauschgeschäfte mit den Göttern praktizieren möchten. Und ohne dass ich nun selber schon eine Antwort auf diese Irritation habe - die manchmal zu findende (elitäre) religiöse Logik, nach der sowieso nur eine kleine Zahl Gebildeter und Erleuchteter imstande ist, zu verstehen, worum es geht, wäre für mich auch keine sonderlich respektvolle Deutung im Blick auf die Menschen in ihren Abgründigkeiten und Widersprüchlichkeiten.

Weiterhin mit österlichem Gruß, Ulrich Holste-Helmer